

30. MAI 2021

DIE ZWEIFEL MT 28,16-20

DER ZUGANG JESU

Jesus Vollmacht ist ohne jede narzisstische Grandiosität: ich bin der Grösste, der Beste, der Schönste, der Stärkste – mir nach. Seine Stärke ist: «Der Menschensohn ist gekommen um zu dienen, wer unter Euch gross (und mächtig) sein will, der sei der Diener aller». Geht, sagt er, es geht darum in Bewegung zu kommen. Der Weg wird beim Gehen – wie in Emmaus – sie verstehen, indem sie unterwegs sind, indem sie über das sprechen, was sie leiden macht und was sie ins Zweifeln bringt – «Wir hatten geglaubt...». Tauft – wie im Jordan – Es gilt hinunterzusteigen mit den Menschen – in die Wasser der Wahrheit einzutauchen – in die fließenden inneren Quellen einzutauchen – einen Weg der Umkehr zu beginnen, wie schon Johannes. Lehrt – was werden sie lehren? Die Frage heisst: woraus haben sie gelernt? – denn nur das, was sie gelernt haben, können sie weitergeben.

K. W. WOLF
ST. GEORG
Küsnacht

Vom guten Zweifel

Viele Menschen kennen in den Zeiten der augenblicklichen Krise die Gefühle von Orientierungslosigkeit, von Angst und sogar Panik. In Krisen kann man scheitern. Sie können chronisch werden. Sie können in langfristigen Belastungen überhandnehmend sogar in Krankheiten äussern.

Krise bezeichnet für viele Menschen einen Tiefpunkt und eine existentielle Infragestellung. Sie zweifeln an sich selbst, verzweifeln am Leben und stellen in Frage, dass das Leben und Gott es gut mit ihnen meinen. Krisen stellen in die Herausforderung sie als Wendepunkt zu erfassen.

Krise kann zu einer Begegnung mit dem eigenen persönlichen abgründigen Schatten werden oder eine Konfrontation mit der Gefährdung der Existenz werden, der nach innen und nach aussen zur Neuorientierung zwingt. Krisen bieten jedem Menschen die Möglichkeit am Schmerzvollen zu reifen, am Wertvollen zu wachsen und die bisher unentwickelten Möglichkeiten einen neuen Horizont zu entdecken wahrzunehmen.

In Krisen spielen Zweifel eine bedeutende Rolle. Sie sind Indiz und Motor von Entwicklung und existentieller Suche. Selbstzweifel, wie Zweifel an einer tragenden Beziehung bringen ein Suchen mit Sehnsucht hervor.

Die Einladung sich selbst und Gott näher zu kommen

«In einer kritischen Phase der Kindheit spielte ich mit meinem Cousin auf dem Bauernhof. Natürlich waren wir auch am Sonntag unternehmungslustig und testeten – wie das Jungen tun müssen - unsere Grenzen an Geboten und Verboten der Eltern. Es war streng verboten am Sonntag in der Scheune laut zu hämmern – zu arbeiten – Sonntag galt neben der Versotgung der Tiere als Ruhetag. An diesem betreffenden Sonntag probten wir den Aufstand indem wir auf den Amboss schlugen, der für die Hufeisen der Pferde und anderes gedacht war. Als ein Gewitter aufzog schlugen wir umso fester und lauter um – insgeheim tatsächlich auch an den grossen Vater im Himmel denkend – nicht nur den Vater meines Cousins sondern auch Gott herauszufordern. Dann aber bekamen wir Angst und als es donnerte erwarteten wir, dass der Blitz einschlagen und uns strafen würde, liessen die Hämmer fallen und rannten ins Haus. Tatsächlich blieb neben einem verbalen Donnerwetter meines Onkels jedoch jede Strafe aus.»

Das Donnerwetter aus dem Gott spricht erscheint in der Bibel bei Mose auf dem Berg. Kann Gott aus dem Donnerwetter – aus Blitz und Sturm sprechen? – Kann er mitten in unserem Leben uns mit einem Donnerwetter («strafend») zum Umdenken und zur Umkehr bewegen?

*Spricht Gott mit uns in unserem Leben, wenn es «brennt» in einer Krise? – Mose fragt sich: «hat je ein Gott es versucht, zu Menschen zu kommen und sie mitten aus der Sklaverei herauszuholen unter Prüfungen, unter Zeichen, Wundern **und Krieg**, mit starker Hand und hoch erhobenem Arm und **unter großen Schrecken**?*

Das Evangelium lädt ein in eine Erfahrung einzutreten, die für Menschen mit dem Berg verbunden war. Der Berg ist der Ort an dem Gott dem Menschen nahe und zugleich der Mensch der Wahrheit seines Lebens näherkommt.

Mose irrt mit seinen Schafen nach dem Mord und der Flucht aus Ägypten in der Wüste seines Lebens umher, findet auch durch seine neue Familie in der Fremde keine Ruhe und begegnet Gott auf dem Berg in der Wüste, als die Dornen im Gestrüpp seines ruhelosen Lebens brennen.

Eliä, enttäuscht von Gott und verletzt durch menschlichen Verrat flieht nach dem Gewaltdebakel in die Wüste und wechselt von einem Ort seiner Lebensmüdigkeit zum anderen – vom Bach Kerith unter den Ginsterstrauch und in den Rückzug in der Höhle auf dem Horeb.

Auf dem Berg findet er Gott nicht in gewaltigen Ereignissen und in grandiosen Schauspielen der Natur sondern in einem sanften Säuseln eines Windes, in dem er eine Stimme vernimmt, die ihn dazu ruft seine innere Höhle, in die er sich verkrochen hat, zu verlassen und sich endlich seinem Leben und dem Ruf Gottes zu stellen. Komm...stell dich...

So werden jetzt die Jünger nach dem Zusammenbruch und der Sackgasse des Verrates an Jesus auf dem Berg in Galliläa herausgefordert ihr Leben wirklich anders zu verstehen. Die Erfahrung des Todes Jesu und der radikalen Wende in der Erfahrung des lebendigen Jesus werden sie von ihm noch einmal zu einer neuen Gotteserfahrung geführt. Ihr Leben bekommt einen vollkommen neuen Horizont.

Die Fragen Moses und seine dreifaltigen Zweifel

Dtn 4,32-40

32 Forsche doch einmal in früheren Zeiten nach, die vor dir gewesen sind, seit dem Tag, als Gott den Menschen auf der Erde schuf; forsche nach vom einen Ende des Himmels bis zum andern Ende: **Hat sich je etwas so Großes ereignet wie dieses und hat man je solche Worte gehört?**

33 **Hat je ein Volk einen Gott mitten aus dem Feuer im Donner sprechen hören**, wie du ihn gehört hast, und ist am Leben geblieben?

34 Oder **hat je ein Gott es ebenso versucht, zu einer Nation zu kommen und sie mitten aus einer anderen herauszuholen unter Prüfungen, unter Zeichen, Wundern und Krieg, mit starker Hand und hoch erhobenem Arm und unter großen Schrecken**, wie es der Herr, euer Gott, in Ägypten mit euch getan hat, vor deinen Augen?

35 Das hast du sehen dürfen, damit du erkennst: Jahwe ist der Gott, kein anderer ist außer ihm.

36 Vom Himmel herab ließ er dich seinen Donner hören, um dich zu erziehen. Auf der Erde ließ er dich sein großes Feuer sehen und **mitten aus dem Feuer hast du seine Worte gehört.**

37 Weil er deine Väter lieb gewonnen hatte, hat er alle Nachkommen eines jeden von ihnen erwählt und dich dann in eigener Person durch seine große Kraft aus Ägypten geführt,

38 um bei deinem Angriff Völker zu vertreiben, die größer und mächtiger sind als du, um dich in ihr Land zu führen und es dir als Erbesitz zu geben, wie es jetzt geschieht.

39 Heute sollst du erkennen und dir zu Herzen nehmen: Jahwe ist der Gott im Himmel droben und auf der Erde unten, keiner sonst.

40 Daher sollst du auf seine Gesetze und seine Gebote, auf die ich dich heute verpflichte, achten, damit es dir und später deinen Nachkommen gut geht und du lange lebst in dem Land, das der Herr, dein Gott, dir gibt für alle Zeit.

Paulus, dessen Leben im Sturz vom Pferd vor Damaskus eine entscheidende Wende erfährt, schreibt vorausahnend, dass er selbst im Sturm der Verfolgung und im Leiden in Rom – er wird dort in Tre Fontane hingerichtet und sein Haupt schlägt in einer Legende dreimal auf der Erde auf – der Miterbe Christi durch sein Leiden wird.

Noch Zweifel wer wir sind? – im Leiden, ja

Röm 8,14-17

14 Denn alle, die sich vom Geist Gottes leiten lassen, sind Söhne und Töchter Gottes.

15 Denn ihr habt nicht einen Geist empfangen, der euch zu Sklaven macht, so dass ihr euch immer noch fürchten müsset, sondern ihr habt den Geist empfangen, der euch zu Kindern macht, den Geist, in dem wir rufen: Abba, Vater!

16 So bezeugt der Geist selber unserem Geist, dass wir Kinder Gottes sind.

17 Sind wir aber Kinder, dann auch Erben; **wir sind Erben Gottes und sind Miterben Christi, wenn wir mit ihm leiden**, um mit ihm auch verherrlicht zu werden.

Zweifel hatten Einige

Mt 28,16-20

Mt 28:16 Die elf Jünger gingen nach Galiläa auf den Berg, den Jesus ihnen genannt hatte. 28:17 Und als sie Jesus sahen, fielen sie vor ihm nieder.

Einige aber hatten Zweifel.

28:18 Da trat Jesus auf sie zu

und sagte zu ihnen: Mir ist alle Macht gegeben im Himmel und auf der Erde. 28:19 Darum geht zu allen Völkern, und macht alle Menschen zu meinen Jüngern; tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes 28:20 und lehrt sie, alles zu befolgen, was ich euch geboten habe. Seid gewiß: Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt.

Gott neu erfahren – ohne Fragen und Zweifel geht es nicht

Selbst wenn man Jesus vor Augen hat, wird es nicht ohne Fragen und Zweifel gehen können.

Es wird nicht ohne Zweifel gehen.....selbst für diejenigen nicht, die doch den Auferstandenen erfahren haben.

Es wird für die Jünger ein Leben im Aufbruch sein.....bereit für das, wohinein er sie jeweils führen möchte....mit den Menschen, die zu ihrem Leben gehören.....Er braucht ihre Bereitschaft seine Stimme vernehmen zu wollen und ihr folgen zu wollen.

Er nennt einen Berg und erwartet sie dort zu treffen.

Sie müssen mit ihm auf den Berg steigen und wie Mose sich und sein Leben anschauen musste – die ganze Dornenlandschaft seines Lebens – so müssen sie einen neuen Blick auf ihr Leben werfen.

So wie Elia aus seiner Höhle heraustreten und sich seinem Scheitern stellen musste, so müssen sie ihr Scheitern in Jerusalem im Rücken sich ihren Zweifeln stellen und sie annehmen wie er.

An diesem Tag beruft er selbst Zweifler- an jenem Tag gerade ausdrücklich die Zweifler als seine Jünger.

Die wichtige Funktion des Zweifels ist : wer zweifelt fragt und wer fragt der sucht und wer sucht, der findet.

Jesus braucht Menschen, die zweifeln und fragen, fragen und suchen, suchen und deshalb auch finden.

Die ausserordentlich positive Funktion des Zweifels ist die nach vorne gerichtete Offenheit für Neues. Aus der Offenheit für Gott und den eigenen von Innen kommenden Aufbruch, erwachsen ungeahnte Kräfte.

Er, Gott, ist die stärkste Kraft unter den Menschen, ihm gilt es sich vollkommen und ohne Furcht, samt aller Zweifel, anzuvertrauen.

Aus dem Anschluss an diese lebendige Kraft sind wir in der Lage Grenzen zu überwinden und auf der Erde eine Menschliche Form des Lebens miteinander zu formen, das für alle Befreiung mit sich bringt.

Da trat Jesus auf sie zu

Das Entgegenkommen Gottes brauchen wir, damit wir die Stürme des Lebens bestehen können, Die Zuneigung Jesu zu Zweiflern wie Thomas und anderen – auch uns – zeigt uns seine uneingeschränkte Freundschaft. Die Beziehung zu ihm gibt uns die Kraft zu bestehen.

Der Auftrag: sich auf den Weg machen

Jesus **Vollmacht** ist ohne jede narzisstische Grandiosität: ich bin der Grösste, der Beste, der Schönste, der Stärkste – mir nach. Seine Stärke ist: «Der Menschensohn ist gekommen um zu dienen, wer unter Euch gross (und mächtig) sein will, der sei der Diener aller»

Geht, sagt er, es geht darum in Bewegung zu kommen. Der Weg wird beim Gehen – wie in Emmaus – sie verstehen, indem sie unterwegs sind, indem sie über das sprechen, was sie leiden macht und was sie ins Zweifeln bringt – «Wir hatten geglaubt...»

Tauft – wie im Jordan – Es gilt hinunterzusteigen mit den Menschen – in die Wasser der Wahrheit einzutauchen – in die fließenden inneren Quellen einzutauchen – einen Weg der Umkehr zu beginnen, wie schon Johannes.

Lehrt – was werden sie lehren? Die Frage heisst: woraus haben sie gelernt? – denn nur das, was sie gelernt haben, können sie weitergeben.

Er hat sein Wort gegeben

Ich bin bei Dir – ich bin um Dich - ich bin in Dir.

Paulus formuliert es auf dem Areopag so: In ihm leben wir, bewegen wir uns und sind wir.

Es gilt ihm unser Wort zu geben: Du bist bei mir und Ich bin bei Dir, Herr.

Ich bin bei Dir? - Wie werden wir mit ihm und in ihm sein können?

Welche konkrete Gestalt wird unser bei ihm sein inzwischen in unserem Alltag gewinnen?

So könnten wir weiter gehen: Es geht darum bei allem Zweifel bei uns selbst zu sein und bei Ihm – um auch beim Menschen gegenüber mit seinen Zweifeln sein zu können. Wie sollten wir wirken können, wenn wir gar nicht bei uns selbst sind?

Er wird auf uns zukommen und wir können mit ihm weiter gehen.